

Clara Sophia Walter  
Dr. med.

## **Qualität der chirurgischen Therapie von Narben nach Nicht-suizidalem selbstverletzendem Verhalten (NSSV)**

Fach: Chirurgie  
Doktormutter: Priv.-Doz. Dr. med. Eva Köllensperger

Nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten (NSSV) bezeichnet eine direkte und freiwillige Schädigung des eigenen Körpers, ohne dass dabei eine suizidale Absicht verfolgt wird. Die Prävalenz von NSSV steigt in den letzten Jahrzehnten und wird je nach Studie auf bis zu 38% geschätzt. Vor allem junge weibliche Erwachsene, sind besonders häufig betroffen. Zur Ätiologie von selbstverletzendem Verhalten existieren verschiedene Theorien. Neben psychopathologischen und lerntheoretischen Erklärungsmodellen, gibt es auch neurobiologische Ansätze. Insgesamt wird von einer multifaktoriellen Genese ausgegangen.

Durch selbstverletzende Handlungen, wie zum Beispiel Ritzen, entsteht ein charakteristisches Narbenbild, das es dem Umfeld ermöglicht den Ursprung der Narben leicht zu erkennen. Die Betroffenen werden häufig stigmatisiert und leiden unter anderem unter Einschränkungen bei der Kleidungswahl, Problemen im Berufsleben oder Schamgefühlen.

Die chirurgische Therapie von NSSV-Narben verfolgt nicht das Ziel eines idealen kosmetischen Ergebnisses, sondern soll das Erscheinungsbild der Narben so verändern, dass der Ursprung der Narben nicht mehr selbstverletzenden Handlungen zugeordnet wird. So soll eine Entstigmatisierung der PatientInnen, die Reduktion spezifischer Probleme und eine Verbesserung der Lebensqualität erreicht werden. Die Dermabrasion ist für diesen Zweck ein geeignetes Verfahren.

Bei der durchgeführten Studie handelt es sich um eine retrospektive klinische Studie, die den Effekt der chirurgischen Therapie von NSSV-Narben auf die Lebensqualität der PatientInnen untersucht. Außerdem wird ein bisher wenig bekanntes chirurgisches PatientInnenkollektiv, das in der plastisch-chirurgischen Sprechstunde Hilfe wegen stigmatisierender NSSV-Narben sucht, näher charakterisiert.

Zwischen Juli 2015 und Juli 2020 stellten sich  $n = 600$  NSSV-PatientInnen erstmalig in der plastisch-chirurgischen Sprechstunde zur Narbenkorrektur vor. Dieses PatientInnenkollektiv wurde hinsichtlich Lokalisation, Größe und Reife der Narben, sowie zu Nebendiagnosen, Allergien, Raucherstatus, Medikation, Dauer des NSSV und psychischer Stabilität analysiert. Weiterhin erhielten  $n = 205$  operierte PatientInnen einen eigens erstellten Fragebogen, der unter anderem Informationen zur Anzahl und Art der Eingriffe, zur postoperativen Schmerzintensität, zur postoperativen Lebensqualität, sowie zur postoperativen Hautqualität und zum subjektiv empfundenen Behandlungserfolg liefert.

Das untersuchte PatientInnenkollektiv (n = 600) spiegelt die aktuelle Literatur. Die meisten PatientInnen waren junge Frauen (95% weiblich, mittleres Alter: 26 Jahre). Zwischen dem letzten NSSV und der Erstvorstellung zur Narbenkorrektur vergingen im Mittel acht Jahre. Am häufigsten war der linke Unterarm (48%) oder beide Unterarme (40%) von NSSV-Narben betroffen. Die meisten PatientInnen stellten sich mit ausgereiften (86%), nicht vorbehandelten (65%) Narben und psychisch stabil (62%) vor. Die drei am häufigsten genannten Nebendiagnosen waren die Schilddrüsenfehlfunktion (21%), die Depression (12%) und die Borderline-Persönlichkeitsstörung (5%). Der häufigste Grund für den Behandlungswunsch war mit Abstand die Stigmatisierung (57%), gefolgt von Einschränkungen bei der Kleidungswahl (18%), unangenehmen Erinnerungen an die Vergangenheit (11%) und beruflichen Problemen (11%). Der Fragebogen wurde von n = 31 PatientInnen retourniert, was einer Rücklaufquote von 15% entspricht. Alle befragten PatientInnen waren weiblich und wurden zu 87% mit dem Verfahren der Dermabrasion behandelt. Die Ergebnisse zeigen eine signifikante Reduktion von spezifischen Problemen nach der chirurgischen Therapie der NSSV-Narben (Wilcoxon-Test:  $p < 0,0005$ ). Zum Beispiel konnten Probleme im Umgang mit Anderen, Probleme im Berufsleben und Schamgefühle signifikant reduziert werden. Insgesamt zeigte sich außerdem bei 84% der PatientInnen eine hohe Zufriedenheit mit den Behandlungsergebnissen und bei 74% der PatientInnen eine hohe postoperative Hautqualität. Die Lebensqualität der PatientInnen konnte durch die chirurgische Therapie der NSSV-Narben gesteigert werden.

Ebenfalls geht aus den Ergebnissen hervor, dass ausgeprägte Veränderungen bei der Kleidungswahl, eine gute postoperative Hautqualität, möglichst geringe postoperative Schmerzen und Verbesserungen der privaten und beruflichen Situation von besonders großer Bedeutung sind, um einen möglichst großen Behandlungserfolg für die PatientInnen zu erzielen. Die Lebensqualität lässt sich am stärksten bei NSSV-PatientInnen steigern, die eine eher kleine von NSSV-Narben betroffene Gesamtfläche aufweisen, deren Narben noch nicht vorbehandelt wurden und die keine weiteren Nebendiagnosen aufweisen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die zu Beginn der Studie formulierten Ziele weitestgehend erfüllt wurden. Es konnten Erkenntnisse und Hypothesen bezüglich der chirurgischen Therapie von NSSV-Narben generiert werden. Auch die Charakterisierung eines bisher wenig bekannten PatientInnenkollektivs, das sich zur Korrektur von NSSV-Narben vorstellt ist gelungen. Letztendlich existiert eine große Zahl an NSSV-PatientInnen, die unter den Folgen der NSSV-Narben leidet und Bedarf an einer effektiven entstigmatisierenden Behandlung dieser Narben hat. Die chirurgische Narbentherapie, insbesondere die Dermabrasion, eignet sich zur signifikanten Reduktion von Problemen, die durch die NSSV-Narben verursacht werden und führt zur Steigerung der Lebensqualität. NSSV-PatientInnen sollten über die Möglichkeiten einer chirurgischen Narbentherapie informiert werden und bei ihrer Suche nach Hilfe kompetent beraten und unterstützt werden.